

aktuell



**Partizipation,
Selbstbestimmung
und Teilhabe**

Inhalt

Vorwort 2

Schwerpunkt

Wo der Wille ist, da ist der Weg –
das Projekt Sozialraumorientierung 3

Eine gelungene Auftaktveranstaltung 4

Schritt für Schritt zur
Sozialraumorientierung 4

Essen gehen – "aber nicht mit
der ganzen Meute"
Die Gespräche mit den Bewohnerinnen
und Bewohnern 6

Sozialraumorientierung im
Wohnheim-Alltag 6

Vorschau: 50 Jahre Lebenshilfe
Starnberg 11

„Wir wissen sehr gut was wir wollen“
Partizipation und Selbstbestimmung
in der Franziskus-Schule 12

Partizipation und Selbstbestimmung
in den Wohnheimen durch die
Bewohnervertretung 13

Selbstbestimmt und selbst gestaltet –
die Jubiläumsfeier im Wohnheim
Prinzenweg 14

35 Jahre Engagement mit Herz
und Verstand 15

30 Jahre Heilpädagogischer
Hort Starnberg 15



Liebe Mitglieder, Eltern und Förderer,

das Erreichen von größtmöglicher Selbstständigkeit und die Unterstützung für Menschen mit geistiger Behinderung mit dem Ziel, ein möglichst normales und unabhängiges Leben führen zu können, sind grundsätzliche Überzeugungen und Arbeitsprinzipien der Lebenshilfe Starnberg.

Das Vertrauen auf Entwicklungsmöglichkeiten und Stärken der Menschen mit geistiger Behinderung zeigt sich ganz deutlich in unserem neuen Projekt „Fachkonzept Sozialraumorientierung“. Es wird derzeit in den Wohneinrichtungen sehr aktiv und engagiert mit den Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt. Zielsetzung dieses Projektes ist eine Stärkung der eigenen Ressourcen und der Eigeninitiative von Menschen mit Behinderung. Mit den nachfolgenden Informationen in der *Lebenshilfe aktuell* möchten wir Sie umfassend über das Fachkonzept Sozialraumorientierung informieren.

Wie dieses Projekt gelingen kann, hat bereits die Jubiläumsfeier unseres Wohnheimes im Prinzenweg gezeigt. In die Planung waren die Bewohnerinnen und Bewohner eng mit einbezogen; sie haben mit ihren Anliegen und Wünschen das 30-jährige Jubiläum maßgeblich mitgestaltet. Die Programmpunkte und der Ablauf des Tages wurden im Vorfeld von den Bewohnerinnen und Bewohnern festgelegt. Es war eine sehr gelungene Feier. Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeiter können stolz auf ihr Wohnheim sein.

Aber nicht nur im Wohnheim Prinzenweg war viel los. Auch der Heilpädagogische Hort Starnberg konnte in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiern. Dieses stolze Jubiläum wurde mit den Kindern, Eltern und Mitarbeitern gemeinsam gefeiert. Es war sehr berührend, wie vielen ehemaligen Kindern des Hortes es wichtig war, dieses Jubiläum zu besuchen und mitzufeiern. Am Standort der Geschäftsstelle und des

Wohnheimes in der Leutstettener Straße war über den Sommer ebenfalls viel gebohten. Es wurde gebohrt, gehämmert und gestrichen. Nachdem es im Landkreis Starnberg schwierig ist, bezahlbaren Wohnraum zu finden, hat sich die Lebenshilfe Starnberg entschlossen, auf dem Dach des Wohnheimes in der Leutstettener Straße zwei weitere Wohnungen zu bauen. Im Herbst konnten die zwei Wohnungen für Menschen mit Behinderung, die weitgehend selbstständig wohnen wollen, fertig gestellt werden.

Über das ganze Jahr hinweg begleiten uns nun schon die Vorbereitungen für das Bundesteilhabegesetz. Leider wurden bislang keine dauerhaften Vereinbarungen für den 1. Januar 2020 getroffen, weshalb sich vor allem die Wohneinrichtungen auf eine Übergangslösung vorbereiten müssen. Neben der Information der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Eltern und gesetzlichen Betreuer über die Auswirkungen der Übergangslösung muss auch die zukünftige Zahlungsweise und die Ausgestaltung neuer Ergänzungsverträge für die Wohnheime geklärt werden. Wir hoffen sehr, dass der Start am 1. Januar 2020 gut gelingt und es dann für alle Beteiligten gute Übergangslösungen gibt. Wie die tatsächliche Umsetzung dann zu einem späteren Zeitpunkt aussehen wird, darauf sind wir sehr gespannt.

Wir freuen uns, Ihnen auch mit dieser Ausgabe der *Lebenshilfe aktuell* wieder einen Einblick in die Arbeit der Lebenshilfe Starnberg geben zu können. Für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr bedanken wir uns ganz herzlich und hoffen, Sie bleiben uns weiterhin eng verbunden.

Ihre

Edith Dieterle
Geschäftsführerin

Werner Blank
1. Vorsitzender e.V.



Wo der Wille ist, da ist der Weg

Das Projekt Sozialraumorientierung der Lebenshilfe bringt die Menschen mit Behinderung in ihrer Selbstbestimmtheit und bei der gesellschaftlichen Teilhabe voran.

Seit dem letzten Jahr verfolgt die Lebenshilfe Starnberg ein breit angelegtes und engagiertes Projekt: die Umsetzung des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung in den Einrichtungen für die erwachsenen Menschen mit Behinderungen, also den Wohnheimen, der Außenwohngruppe und den ambulanten Wohnformen.

Zielsetzung

Mit dem zugegeben leider sehr sperrigen Fachbegriff der Sozialraumorientierung verbinden wir zwei sehr konkrete und einfache Ziele für die Menschen mit Behinderung: Zum einen geht es darum, dass der Wille der Menschen mit Behinderung stets im Zentrum unseres fachlichen Handelns steht. Und zum anderen ist es unser Ziel, dass die Menschen mit Behinderung durch die Einbindung in den Sozialraum am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Mit dieser Zielsetzung tragen wir auch nachhaltig dazu bei, zentrale Forderungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung umzusetzen: die Achtung der individuellen Autonomie einschließlich der Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, sowie seiner Unabhängigkeit (Artikel 3a) und die Ermöglichung von voller und wirksamer Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft (Artikel 3c).

Bei der Arbeit setzen wir uns sehr gründlich und lösungsorientiert unter anderem mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie können wir unsere Arbeit noch stärker am Willen der Menschen mit Behinderung – in unserem Fall am Willen von Menschen mit zum Teil stark ausgeprägter geistiger und mehrfacher Behinderung – ausrichten?
- Welche Methoden und Arbeitsweisen und welche Haltungen helfen uns, um den Bedürfnissen und auch den Möglichkeiten der Menschen mit kognitiven Einschränkungen gerecht werden zu können?
- Wie rücken wir die bestehenden Selbsthilfepotenziale und die Eigeninitiative stärker in den Fokus?
- Wie können wir uns konsequent an den Ressourcen unserer Menschen mit Behinderung ausrichten?
- Wie schaffen wir ein stärkeres Maß an Kooperation, Vernetzung und Unterstützung in sozialen, gemeindlichen und familiären Netzwerken?

Viel ist schon getan, mehr noch ist zu tun

Dass wir bei unserer Arbeit an diesen Zielen sicherlich nicht bei null anfangen, ist allen Beteiligten klar: Die Ermöglichung und Unterstützung von Selbstbestimmung und Teilhabe ist seit jeher ein Kernziel der Lebenshilfe und ihrer Ziele und Werte, die ihr Leitbild, ihre Konzeptionen und vor allem die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Menschen mit Behinderung in sehr starkem Maße prägt. Zudem haben gerade die Diskussion um die UN-Konvention oder lokale Programme, wie der Aktionsplan für Menschen mit Behinderung des Landkreises, wichtige Impulse gesetzt und den Aspekt der verstärkten gesellschaftlichen Teilhabe mit gefördert.

Einbeziehung möglichst vieler Akteure

Davon ausgehend sehen wir aber in vielen Bereichen noch Änderungs- und Handlungsbedarf gemäß des Mottos: „Viel ist schon getan, mehr noch ist zu tun“. Das Fachkonzept Sozialraumorientierung bietet aus unserer Sicht die Möglichkeit, unsere Ziele auch über einen längeren Zeitraum hinweg erreichen zu können. Das Projekt lebt natürlich, wenn möglichst viele Akteure einbezogen werden. Bei uns sind das zuallererst die Menschen mit Behinderung, die im Zentrum stehen, dann unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unterschiedlichen Leitungs- und Führungsebenen, der Vorstand und der Beirat der Lebenshilfe Starnberg, die Eltern und die gesetzlichen Betreuer und natürlich das soziale und gemeindliche Umfeld.

Eine gute Unterstützung erfahren wir, neben unserem intensiven internen Austausch, durch die Beratung und Begleitung des Projektes durch Bernhard Demmel vom Trainingszentrum für Sozialraumorientierung in Rosenheim. Wir freuen uns auch auf einen fruchtbaren Austausch mit unseren Lebenshilfekollegen aus den Landkreisen Berchtesgadener Land und Weilheim-Schongau, die in ihren Regionen ähnliche Ziele verfolgen, wie wir hier in Starnberg.

Erste Erfahrungen, über die wir in diesem Heft berichten, zeigen vor allem das sehr große Interesse und die Freude daran, neues zu erproben und umzusetzen und dass zuallererst diejenigen profitieren können, für die wir da sind: die Menschen mit Behinderung.

Christian Münzel
Pädagogischer Leiter



So kann es gerne weitergehen

Eine gelungene Auftaktveranstaltung zur Sozialraumorientierung

Eine sehr gelungene Auftaktveranstaltung zum Start des Projektes Sozialraumorientierung fand im Oktober letzten Jahres für alle Mitarbeiter der Wohneinrichtungen und des Ambulant Unterstützten Wohnens statt – für Pädagogen gleichermaßen wie für Mitarbeiter aus Hauswirtschaft und Haustechnik. Mit der Veranstaltung sollten die wichtigsten Akteure des Projektes – nämlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – informiert und für das Projekt gewonnen und begeistert werden.

Weit über 60 Teilnehmer konnten sich den Tag über intensiv mit den Leitfragen der Sozialraumorientierung befassen.

Der abwechslungsreiche Tag lebte in sehr starkem Maß von der hohen Motivation, dem Engagement und der großen fachlichen Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch erwies sich die gewählte Moderationsmethode als sehr gewinnbringend. Nach einer allgemeinen Information und Einführung zur Sozialraumorientierung kamen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr schnell und intensiv in einen sehr produktiven und lösungsorientierten Austausch zum Thema. Deutlich wurde, wieviel Kompetenz und Engagement bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht, aber auch, wie viel Lust und Bereitschaft Neues auszuprobieren.

Christian Münzel
Pädagogischer Leiter



Schritt für Schritt zur Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung – irgendwie klingt das kompliziert und meint gar nicht das, was in dem Konzept enthalten ist“, das war eine wichtige Erkenntnis bei den ersten Veranstaltungen, die bei der Lebenshilfe Starnberg zum Thema Sozialraumorientierung stattfanden. Dabei ist die Erklärung des Begriffes eigentlich ganz einfach: Bei der Sozialraumorientierung geht es darum, noch besser mit Menschen daran zu arbeiten, dass jeder einem Leben nach seiner ganz persönlichen Vorstellung näherkommt. Dazu gehört, den Willen des Menschen ernst zu nehmen und seine individuellen Stärken zu fördern. Außerdem müssen auch außerhalb der Einrichtung Bedingungen geschaffen werden, die dazu beitragen, dass auch Menschen mit Behinderung teilhaben können und möglichst keine Hürden vor sich haben. Nicht jeder Mensch mit Behinderung stellt sich schließlich ein Leben im Wohnheim als ideal vor.

Die Prototypenschulung

Nach der Auftaktveranstaltung im Oktober letzten Jahres fand zunächst eine sogenannte „Prototypenschulung“ statt in der die Schulungsinhalte für die danach stattfindenden zweitägigen Schulungen für alle Mitarbeiter aus dem Bereich Wohnen vorbereitet wurden. Dabei passten der Pädagogische Leiter, die Wohnheimleitungen und einige Mitarbeiter gemeinsam mit dem externen Berater Bernhard Demmel vom Trainingszentrum für Sozialraumorientierung die Inhalte der Schulung zum Fachkonzept an die Unternehmenskultur der Lebenshilfe

Starnberg an. Ein wichtiges Ergebnis der Prototypenschulung war die Erkenntnis, dass der Fokus bei der Arbeit mit den Bewohnern immer auf den vorhandenen Ressourcen liegen muss. Als erstes sollte deshalb mit jedem Bewohner eine Ressourcenkarte erarbeitet werden.

Die Ressourcenkarte

Wichtig bei der Erarbeitung der Ressourcenkarte ist: der Bewohner entscheidet und legt fest, welche Ressourcen er in den vier Bereichen „Persönlich – das kann ich“, „Sozial – die kenne ich“, „Sozialräumlich – da kann ich hin“, und „Institutionell – da werde ich unterstützt“, hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Wohneinrichtungen erarbeiten durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden die Ressourcen mit dem Bewohner.

Persönlich
Das kann ich!

Sozial
Die kenne ich!

Sozialräumlich
Da kann ich hin!

Institutionell
Da werde ich unterstützt!



Die Sozialraumorientierung ist am Willen des Menschen orientiert. Persönliche Stärken sollen gefördert werden.

Orientierung am Willen des Menschen

Als nächster Schritt gilt es herauszufinden, ob die jeweilige Person ein eigenes Ziel verfolgt, welches durch die Eigenmotivation und die Nutzung der vorhandenen Ressourcen langfristig erreicht werden kann. Im Fachkonzept Sozialraumorientierung wird es mit dem Willen des Menschen bezeichnet. Abgegrenzt wird es vom Wunsch oder der Wunschvorstellung, wo der Fokus und die Aktivität der Person eher darin liegen, dass andere Personen es für einen umsetzen werden. Die Herausforderung ist, einen Großteil der Bewohner dazu zu bringen, eigene Ideen, Vorstellungen und Ziele zu äußern und dann gemeinsam an der Umsetzung und Verwirklichung zu arbeiten. Diesen Teil der Arbeit nennt man im Fachkonzept Sozialraumorientierung „fallspezifische Arbeit“.

Ein zweiter Teil der Arbeit in der Sozialraumorientierung ist die sogenannte „fallunspecifische Arbeit“. Hier geht es um die Gestaltung des Sozialraums mit dem Ziel, Vorteile

für die Menschen zu schaffen, die in dem Sozialraum leben. Da dies eher ein langfristiger Weg ist, stand dieses Thema zunächst nicht im Fokus der Schulung.

Die Schulungen aller Mitarbeiter aus dem Ambulant Unterstützten Wohnen, der Außenwohngruppe und den Wohnheimen fanden im Zeitraum von Anfang Februar bis Anfang April 2019 statt. Die Rückmeldungen der Mitarbeiter waren sehr positiv. Zum Teil haben in den Schulungen tiefgreifende Diskussionen über Grenzen der individuellen Freiheit, Selbstbestimmung, ein Leben in der Gemeinschaft und rechtlichen Vorgaben statt gefunden. Nicht auf alle Punkte gab es sofort eine passende Antwort. Viel wichtiger ist, dass alle im Prozess beteiligten Personen in der Lebenshilfe Starnberg genau zu diesen Grenzthemen eine gemeinsame fachliche und professionelle Haltung finden. Wichtig ist sich bewusst zu werden, dass wir erst am Anfang der Umsetzung von Teilen aus dem Fachkonzept Sozialraumorientierung stehen.

Die weiteren Schritte

Die Mitarbeiter der Wohneinrichtungen erarbeiteten bis September 2019 mit den Bewohnern die Ressourcenkarte. Danach folgte ein Auswertungsworkshop mit einem Erfahrungsaustausch zu folgenden Themen: Welche Hilfsmittel oder Methoden sind erfolgreich eingesetzt worden und wie arbeiten wir mit den erstellten Ressourcenkarten weiter? Wie und wann setzen wir konkret die ressourcenorientierte und am Willen des Bewohners orientierte Arbeit in die Praxis um?

Die Umsetzung von Teilen des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung ist ein spannendes Projekt, welches uns in den nächsten Jahren im Arbeitsalltag und mit weiteren Fortbildungen, Workshops sowie Veranstaltungen für alle am Prozess beteiligten Personen begleiten wird.

Lars Heimke

Leitung Wohnheim Leutstettener Straße

Essen gehen – „aber nicht mit der ganzen Meute“

Die Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern

Veronika Packebusch aus dem Wohnheim Hanfelder Straße berichtet über ihre persönlichen Erfahrungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Nach der Fortbildung „Sozialraumorientierung“ standen in unserer Wohngruppe acht große Sammelmappen mit vielen unbeschriebenen Blättern und ein Kartenset mit 310 bunten Karten – Hutkarten, Dreamcards, Lebensstilkarten – zur persönlichen Zukunftsplanung für die Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern bereit.

Gemeinsam mit den Bewohnern wollten wir in den Gesprächen herausfinden und festhalten, welche Wünsche und vor allem welcher verborgene oder bisher ungehörte Wille in jedem einzelnen stecken könnte. Die Kartenmotive inspirierten dabei die Bewohner mit ganz unterschiedlichen Beispielen für „Träume“, „Lebensstile“ oder sogenannten „Hüte“, die man sich als Mensch aufsetzen könnte.

Die Gespräche mit den Bewohnern

Bei den meisten Gesprächen wurden die

unbeschriebenen Blätter schnell voll und verrieten auch schon potentielle Ressourcen, die unsere Bewohner nutzen könnten. Alexander Graser aus dem Wohnheim Hanfelder Straße wollte allerdings da auf keinen Fall mitmachen. Seine Mappe wäre unbenutzt und unbeschrieben viel ordentlicher und schöner als vollgekritzelt. Mit etwas zeitlichem Abstand und geweckter Neugier kam es dann aber doch zu einem ersten Gespräch mit ihm.

Das persönliche Gespräch mit Alexander Graser

Die zufällig ausgewählten Karten wurden sogleich am Tisch geordnet und von Alexander Graser wild kommentiert. Einige der Karten sollte man sofort wegnehmen. Die Karte mit dem Vorschlag ein Gewichtheber zu werden etwa, sei albern und Alexander habe seinen Sport schon längst gefunden. Beim Schwimmen möchte er bleiben.

Andere Karten hingegen regten zu langen Denkpausen an und enthüllten schließlich eigene Ideen oder auch ganz konkrete Vorstellungen. „Essengehen“ – „Wohin? Was? Mit Wem? Lieblingsrestaurant?“, fragte

dige Hilfe und Unterstützungsleistungen geben wir selbstverständlich.

Entdecken von Ressourcen

Interessen, Wünsche und Ziele, die sich aus den Gesprächen mit den Bewohnern mit den Lebensstilkarten der persönlichen Zukunftsplanung ergeben, können erste Anhaltspunkte für die Entdeckung von Ressourcen sein. Hieraus kristallisieren sich dann Punkte für die Förderplanung, die realisierbar sind. Unser Augenmerk liegt dabei auf den Dingen, die dem Bewohner Freude machen und nicht auf jenen, die problematisch sind.



Alexander Graser aus dem Wohnheim Hanfelder Straße bei seinem persönlichen Gespräch zur Sozialraumorientierung.

zum Beispiel eine „Lebensstilkarte“, an deren bunter Illustration Alexander auch schon gut erkennen konnte, worum es ging. Hier brauchte es kaum Zeit zum in sich gehen und Überdenken. Essen gehen wolle er unbedingt! Eigentlich schon lange einmal und zwar nur mit zwei Personen, seinem Freund Josef und dessen Ehefrau Narzissa. „Bloß nicht die ganze Meute!“ Er möchte dort zu Fuß hingehen und er möchte die Rechnung bezahlen. Bezahlen aber nur das Essen und ein Getränk, sonst habe er die Befürchtung, sein Taschengeld würde nicht reichen. Apropos Taschengeld! Auch hier wurde schnell ein konkreter Plan ausgearbeitet: Patricia – die Gruppenleitung – die solle ihm etwas ansparen und ihm dann für das Essen zur Verfügung stellen. Er würde Narzissa und Josef einladen und am Computer im Büro möchte er ein Lokal finden und auf den Bildern schauen ob es dort „lecker ist“.

Die Einladung ist bis jetzt zwar noch nicht ausgesprochen, das Taschengeld und der Computer aber stehen bereit!

Veronika Packebusch

Mitarbeiterin Wohnheim Hanfelder Straße

Sozialraumorientierung im Wohnheim-Alltag

An der Geschichte unseres Bewohners Alexander lässt sich sehr gut beschreiben, was Sozialraumorientierung im Alltag bedeutet. Es ist ein an den Stärken und am Willen unserer Bewohner orientiertes Denken und Handeln, bezogen auf die persönliche Lebenswelt.

Unser Blick richtet sich dabei auf vorhandene Ressourcen, das defizitorientierte Denken tritt in den Hintergrund. Es geht nicht darum, was der Bewohner aus unserer Sicht braucht, sondern welche Ressourcen ihm selbst zur Verfügung stehen, um ein Ziel zu erreichen und wie wir im Alltag noch stärker seine Eigeninitiative und Selbsthilfe unterstützen können. Notwen-

Nur wenn ein Wille dahinter steht ist der Bewohner motiviert und entwickelt Eigeninitiative, um sein Ziel zu erreichen. Um neue Fähigkeiten zu erlernen oder verborgene oder vergessene Stärken wieder bewusst zu machen, ermutigen wir die Bewohner zu eigenen Erfahrungen und Entscheidungen. Beides sind wichtige Voraussetzungen um sich als selbstwirksam erleben zu können.

Alexander möchte mit Freunden zum Essen gehen

Um dieses Vorhaben erfolgreich zu realisieren, knüpfen wir an die Ressourcen, die Kompetenzen und die Fähigkeiten von

Fortsetzung Seite 11



Die Eigeninitiative und Selbsthilfe der Bewohner soll durch die Sozialraumorientierung unterstützt werden.

Alexander an. Alexander ist verkehrssicher und kann zu Fuß nach Starnberg gehen. Er orientiert sich nicht an Straßennamen sondern an den ihm bekannten Orten und an den Geschäften. Eine Gaststätte nach seinem Geschmack sucht er im Internet aus und kann dabei auch schon Einblick in die Speisekarte nehmen. Dazu erhält er die notwendige Unterstützung durch einen Betreuer. Einen Tisch kann er telefonisch selbst reservieren, wenn wir die Nummer wählen. Alexander sucht aber vermutlich die Lokalität vorab persönlich auf und dann kommt seine größte Ressource zum Einsatz: sein Charme und seine offene und freundliche Art auf andere Menschen zuzugehen. Damit gelingt es ihm ganz bestimmt den gewünschten Tisch zu reservieren.

Alexander weiß auch, dass er Geld zum Bezahlen benötigt und kann über seinen Barbetrag frei verfügen. Er kann selbst entscheiden, ob er vom Barbetrag Geld für dieses Vorhaben ansparen möchte, oder ob er in Absprache mit seinem rechtlichen Betreuer einen vereinbarten Betrag von seinem Gehaltskonto abhebt. Auch hier bekommt er die notwendige Unterstützung.

In Bezug auf Selbstwirksamkeit ist Partizipation ein wichtiges Thema. Die Bewohner müssen in die Planung und Gestaltung der Unterstützung durch die Betreuer miteinbezogen werden.

Durch die Bearbeitung der Karten aus der Zukunftsplanung mit den Bewohnern ergeben sich persönliche Gespräche, in denen Bewohner auch über Dinge reden, die so

noch nie aufgetaucht sind. Das motiviert Bewohner und Mitarbeiter sehr daran weiter zu arbeiten.

Wir halten die Aussagen der Bewohner detailliert fest.

Ein Anfang ist damit gemacht, den Willen des Bewohners zu erkunden. Es ist noch eine Herausforderung für unsere tägliche Arbeit die Prinzipien der Sozialraumorientierung zu verinnerlichen und das Verständnis davon zu stärken. Die intensive Beschäftigung mit den Ressourcen und den persönlichen Zielen unserer Bewohner setzen den Grundstein für ein selbstbestimmtes Leben.

Sibylle Häge
Leitung Wohnheim Hanfelder Straße

Vorschau 50 Jahre Lebenshilfe Starnberg



Das Jahr 2021 wird ein besonderes Jahr für die Lebenshilfe Starnberg: das Unternehmen feiert sein 50-jähriges Bestehen! Im Jubiläumsjahr sind einige Veranstaltungen geplant über die wir Sie in der nächsten Ausgabe unserer LH aktuell ausführlich informieren möchten. 2021 wird erstmals auch ein Buch über die Lebenshilfe Starnberg erscheinen. Aufgrund der Vorbereitungen zum Jubiläum wird es im nächsten Jahr nur eine LH aktuell geben, die voraussichtlich im Herbst 2020 erscheinen wird. Freuen Sie sich mit uns auf ein spannendes Jubiläum!

Annette Werny



Zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Starnberg ist auch ein Buch geplant.



Seit Oktober des letzten Schuljahres ist die neue Schülermitverwaltung tätig und hat schon einiges auf den Weg gebracht.



„Wir wissen sehr gut was wir wollen“

Partizipation und Selbstbestimmung in der Franziskus-Schule

Schülerinnen und Schüler sollen aktiv und selbstbestimmt am Schulleben teilnehmen, das spiegelt sich in den Lehrplänen aller Schularten in Bayern wieder. Auch in der Franziskus-Schule Starnberg wird die Partizipation und Teilhabe der Schüler an der Gestaltung des Schullebens sehr wertgeschätzt und gefördert. So wählt man in jeder Klasse in demokratischen Prozessen die Klassensprecher. Wahlkabinen und Wahlzettel garantieren dabei eine freie und geheime Wahl. Bei der Schulversammlung können sich dann die gewählten Klassensprecher auch zur Wahl zum Schulsprecher stellen.

Aufgaben der Schülermitverwaltung

Durch die Arbeit der Schülermitverwaltung lernen die Schüler der Franziskus-Schule an der Gestaltung ihrer Zukunft aktiv mitzuwirken und für ihre eigenen Belange einzustehen.

Seit Oktober des vergangenen Schuljahres ist die neue Schülermitverwaltung tätig. In einer Umfrage wurden zunächst die Wünsche und Vorschläge der Schülerschaft zur Verbesserung des Schulalltages von der Schülermitverwaltung gesammelt und protokolliert. In der Geschäftsstelle konnten die Schülervertreter die Vorschläge mit dem Pädagogischen Leiter der Lebenshilfe Starnberg, Christian Münzel, diskutieren. Viele dieser Anregungen wurden bereits in den Unterrichtsplanungen umgesetzt. Der Wunsch der Schüler nach einem Erste-Hilfe-Kurs und der eigenständigen Planung einer Klassenfahrt wurde in die Planung aufgenommen. Für den Pausenhof werden neue Bänke und Sonnenschirme gekauft und auch die Pausenregelung konnte den Wünschen der Schülerschaft entsprechend geändert werden.

Die Schülermitverwaltung wirkt auch bei Schulfesten und Schulfeiern mit. Schulsprecher moderieren den Ablauf der Monatsfeiern, begrüßen Gäste und gestalten Führungen durchs Schulhaus. Täglich übernehmen Klassensprecher die Aufgabe über die Haussprechanlage Durchsagen für die Schülerschaft zu machen. Auch bei den Oberbayerischen Schülertreffen aller Schulformen konnte eine Schulsprecherin unsere Schule vertreten.

Unterstützung durch die Verbindungslehrerin

Den Schülern steht bei ihrer Arbeit in der Schülermitverwaltung eine Verbindungslehrerin zur Seite, deren wichtigste Aufgabe es ist, ihnen auf der Grundlage der fairen Informationsvermittlung bei der persönlichen Meinungsbildung zu helfen. Die Verbindungslehrerin bietet Hilfe zum Handeln, ohne für die Schüler zu handeln. Sie ist die Ansprechpartnerin, wenn es darum geht, die Rechte der Schülervertreter zu unterstützen oder ihnen Wege zur Selbsthilfe aufzuzeigen. Auch die Schulleiterin und die Geschäftsleitung der Lebenshilfe Starnberg haben immer ein offenes Ohr für die Schülerschaft. Für die Versammlung der Schülermitverwaltung steht das Lehrerzimmer zur Verfügung. Auch der Schriftführer ist ein Schüler der Anregungen und Beschlüsse auf dem Laptop dokumentiert. Im Vordergrund all dieser Aktivitäten steht immer das Ziel, die Schüler in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen zu ermöglichen, die eigenen Wünsche und Fähigkeiten zu erkennen und für diese einzustehen. So lernen jüngere Schüler von erfahrenen Klassensprechern.

Einführung von Lernentwicklungsgesprächen

Ein weiterer Schritt hin zu mehr Partizipation der Schülerinnen und Schüler war die Einführung von Lernentwicklungsgesprächen. Seit dem Schuljahr 2017/18 findet nun – wie in allen Grundschulen im Landkreis – auch an der Franziskus-Schule anstelle eines Zwischenzeugnisses ein Gespräch zwischen Lehrer und Schüler statt. In diesem Gespräch werden die Ziele für das kommende Halbjahr festgelegt. Die Eltern nehmen lediglich als Zuschauer an dem Prozess teil.

Die Lernentwicklungsgespräche haben zum Ziel, ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmung zu ermöglichen. Wenn die Schüler ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten kennen, können sie Eigenverantwortung für ihre Lernprozesse übernehmen. Die Lernentwicklungsgespräche sollen dabei die Motivation der Schüler für ihr weiteres Lernen steigern. Es ist Aufgabe des Lehrerteams, allen Schülern – unabhängig vom Schweregrad ihrer Behinderung – den Zugang zu den Lernentwicklungsgesprächen zu ermöglichen, beispielsweise mit Hilfe von Unterstützter Kommunikation.

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wird im schulischen Kontext der Förderschulen oftmals auf eine Diskussion um den Lernort von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf verkürzt. Hier geht es aber auch um inhaltliche Fragen und Angebote, wie beispielsweise die Einführung der Lernentwicklungsgespräche für alle Schülerinnen und Schüler.

Almuth Donelly
Franziskus-Schule

Partizipation und Selbstbestimmung in den Wohnheimen durch die Bewohnervertretung



In den Wohnheimen der Lebenshilfe Starnberg können Menschen mit Behinderung durch die Bewohnervertretung das Leben im Wohnheim mitgestalten. Anja Hohenadel, Mitarbeiterin aus dem Wohnheim Prinzenweg, unterstützt seit zwei Jahren die Bewohnervertreter.

Frau Hohenadel, wie und wie oft werden die Bewohnervertreter im Wohnheim Prinzenweg gewählt?

Die Bewohner wählen die Bewohnervertreter alle vier Jahre. Die letzte Wahl fand vor zwei Jahren statt. 15 Bewohnerinnen und Bewohner hatten sich damals zur Wahl aufstellen lassen. Jeder Bewohner konnte bei der Wahl drei Punkte bei seinen drei Wunschkandidaten auf ein DIN A4 Wahlblatt aufkleben und in eine Wahlurne werfen. Lena Ottmar, Daniela Blank und Anna Oberrieder wurden schließlich als Bewohnervertretung gewählt.



Daniela Blank wurde bereits zum dritten Mal als Bewohnervertreterin gewählt. Sie geht dreimal im Jahr zum Treffen des Unterausschusses der Bewohnervertreter von Oberbayern und freut sich, dass sie in ihrer Funktion ihren Mitbewohnern helfen kann.

An welchen Themen wirkt die Bewohnervertretung mit?

Die vor zwei Jahren gewählten Bewohnervertreter starteten ihre Tätigkeit mit der Mitwirkung an der Organisation des Winterfests im Wohnheim Prinzenweg. Durch eine Umfrage wurden die Wünsche der Bewohner bezüglich des Programms, des Essens und der Getränke ermittelt und das Fest darauf abgestimmt. Bei der Vorbereitung der 30-jährigen Jubiläumsfeier im Wohnheim führten wir eine Bewohnerversammlung durch. Die Ergebnisse wurden dann beim Festplanungsteam eingebracht.

Was hatten die Bewohner bei der Jubiläumsfeier für konkrete Aufgaben?

Die Bewohner haben viel bei der Vorbereitung des Festes mitgewirkt und übernahmen auch teilweise den Aufbau. Während der Jubiläumsfeier begrüßten die Bewohnervertreter die Gäste. Wir haben die Rede dieses Mal vorher aufgenommen. Fabian Pietzcker machte Fotos, einige Bewohner wirkten beim Veeharfen-Konzert mit, andere bei der Aufführung der Tanzgruppe. Auch die Hausführungen und das Abräumen der Teller wurden von den Bewohnern übernommen. Und was bei allen sehr gut ankam: die Bewohner durften selbst die angebotenen Eissorten aussuchen.



Lena Ottmar ist fit am PC und schreibt gerne die Einladungen zu den Versammlungen. Sie findet es schön, dass die Bewohner mit ihren Problemen zu ihr kommen können.

Wie werden die Interessen der Bewohner an die Bewohnervertretung weitergegeben?

Einmal im Monat findet von 17 bis 18 Uhr eine Sitzung der Bewohnervertreter statt, die auch gleichzeitig für die Bewohner eine Sprechstunde ist. Die Zeiten werden im Wohnheim ausgehängt und die Bewohner wissen dann, dass sie zu dieser Zeit ins Dachgeschoss kommen können. Die Tür ist offen und wenn keiner kommt, macht die Bewohnervertretung ihre normale Besprechung.

Wie oft treffen Sie sich mit der Bewohnervertretung?

Immer wenn eine Sitzung stattfindet. Dann gibt es meistens ein bis zwei Themen zu bearbeiten. Jetzt steht schon wieder das Winterfest vor der Tür. Die Bewohner wurden bereits gefragt, wo das Fest stattfinden soll. Früher fand das Fest immer im Pfarrheim statt, dann hat man mit einer Befragung festgestellt, dass die Bewohner eigentlich lieber zuhause im Wohnheim feiern.



Anna Oberrieder führt gerne Protokoll bei der Sitzung. Ihr Aufgabengebiet als Bewohnervertreterin gefällt ihr sehr gut.

Kommen auch Anstöße von Ihnen?

Manchmal schon, aber oft ergibt sich das dann auch. Einmal wurde von der Wohnheimleitung beispielsweise gefragt, ob das Wort „Wohnheim“ noch der richtige Begriff ist. Dies wurde dann zur Besprechung an die Bewohnervertreter weitergegeben. Oft kommt von der Hausleitung auch direkt der Hinweis „bitte mit der Bewohnervertretung klären“.

Welche Anliegen hatten die Bewohner bisher?

Am Anfang ging es beispielsweise um einen Streit zweier Bewohner. Die Bewohnervertreter gaben dann den Tipp, dies in der Gruppe zu klären.

Ein Bewohner kam mit dem Wunsch auf uns zu, öfters zum Schwimmen zu gehen. Es hat sich dann herausgestellt, dass das auch der Wunsch von weiteren Bewohnern war. Wir haben aber im Wohnheim Prinzenweg nur einen Rettungsschwimmer, der die Bewohner beim Schwimmen begleiten kann. Die Bewohnervertreter haben das Anliegen „öfters zum Schwimmen zu gehen“ an die Wohnheimleiterin weitergegeben. Diese hat das Anliegen aufgegriffen und in Gesprächen mit der Stadt Starnberg erreicht, dass ab Oktober dieses Jahres jeden zweiten Mittwoch ein Rettungsschwimmer vom Seebad dort ist. Dies ist ein gutes Beispiel, wie die Anliegen der Bewohner durch die Bewohnervertretung umgesetzt werden.

Annette Werny:
Frau Hohenadel, vielen Dank für das Interview!



150 Gäste feierten am 13. Juli gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern am Prinzenweg.



Eva John überreichte Daniela Blank ein Gemälde des Kinderschutzbundes.



Die Bewohnerinnen und Bewohner erhielten bei der Feier eine Urkunde.

Selbstbestimmt und selbstgestaltet – die Jubiläumsfeier im Wohnheim Prinzenweg

Am 1. September 1989 wurde das zweite Wohnheim der Lebenshilfe Starnberg für Menschen mit geistiger Behinderung am Prinzenweg 11 eröffnet. Etwa 150 Gäste feierten am Samstag, den 13. Juli 2019 gemeinsam mit den 30 Bewohnerinnen und Bewohnern das 30-jährige Bestehen.

Menschen mit Behinderung sollen teilhaben

„Als 1989 die Grenzen der DDR nach Westdeutschland geöffnet wurden und sich den ehemaligen DDR-Bürgern ein neuer Lebensabschnitt öffnete, öffneten sich auch für 23 Menschen mit geistiger Behinderung die Türen zu einem neuen Zuhause in dem sie ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen konnten,“ erinnerte die Bürgermeisterin Eva John in ihrer Rede. Ein Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung ist John wichtig. Menschen mit Behinderung sollen an den Aktivitäten der Stadt Starnberg teilhaben, so wie es der Bewohner Fabian Pietzcker durch sein Mitwirken im Inklusionsbeirat der Stadt Starnberg aktuell macht. Als Geschenk überreichte die Bürgermeisterin ein Gemälde von den Kindern des Kinderschutzbundes.

Die Nachbarn mussten erst überzeugt werden

Die Geschäftsführerin der Lebenshilfe Starnberg, Edith Dieterle, erinnerte in ihrer Rede an die Anfangszeit des Wohnheimes und die Herausforderung, die sich bei der Eröffnung der Lebenshilfe Starnberg stellte „wir

mussten erst die Nachbarn überzeugen“. Mittlerweile habe sich die Gesellschaft verändert. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in einer guten Nachbarschaft und sind fest in der Stadt verankert.

Gemeinsam gestaltet

Ursula Laschewski, die damalige Leiterin des Wohnheimes im Prinzenweg, würdigte bei der Feier jeden Bewohner mit einer Urkunde. Für Laschewski ist es wichtig, dass Menschen mit Behinderung selbst Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. „Das ist euer Fest, das ihr auch gemeinsam gestaltet habt“, betonte sie bei der Feier.

35-jähriges Engagement

Nach einem gemeinsamen Veeh-Harfen-Konzert der Bewohner mit der Würmtaler Veeh-Harfen-Gruppe wurde der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Starnberg, Werner Blank, von der Stellvertretenden Vorsitzenden der Lebenshilfe, Monika Haslberger, für sein 35-jähriges Engagement für die Lebenshilfe Starnberg mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Dies ist die höchste Auszeichnung, die die Lebenshilfe in Deutschland verleiht. Monika Haslberger würdigte das Engagement von Werner Blank, dessen Tochter sich inzwischen auch als Vertreterin der Bewohner für deren Belange einsetzt. Werner Blank, den die Anwesenden mit stehenden Ovationen feierten, gab den Dank an die Ehren- und Hauptamtlichen sowie an den Vorstand und an seine Frau weiter.



Als betroffener Vater hat Werner Blank in den letzten 35 Jahren maßgeblich an der Entwicklung der Lebenshilfe Starnberg zu einem großen sozialen Unternehmen im Landkreis beigetragen.

Nach den Reden konnten die Gäste bei einem Mittagsbuffet ins Gespräch kommen und auch die Räumlichkeiten des Wohnheimes besichtigen. Am Nachmittag führten die Bewohnerinnen und Bewohner einen Tanz auf und auch die Gäste tanzten mit. Als krönender Abschluss der Feier beeindruckte noch ein Zauberer mit seinen Kunststücken die Gäste – eine rundum gelungene Jubiläumsfeier!

Annette Werny

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

35 Jahre Engagement mit Herz und Verstand



Werner Blank, ehemaliger Richter am Verwaltungsgericht München, engagiert sich seit der Geburt seiner Tochter Daniela Blank, die mittlerweile im Wohnheim Prinzenweg lebt, mit Herz und Verstand für die Anliegen von Menschen mit Behinderung.

Mitglied des Vorstands

Am 22.1.1984 wurde Werner Blank als Vorstandsmitglied in den Vorstand der Lebenshilfe Starnberg gewählt. Er wollte die Lebenshilfe Starnberg aktiv unterstützen, damit Menschen mit Behinderung eine entsprechende Förderung erhalten. Ein wesentlicher Meilenstein in der Vorstandstätigkeit von Werner Blank war die Gründung der gemeinnützigen GmbH der Lebenshilfe Starnberg und die damit verbundene Vorbereitung der Überleitung der Einrichtungen in die gGmbH im Jahr 1996.

Vorstandsvorsitz

2001 übernahm Werner Blank die Tätigkeit des Vorstandsvorsitzenden und übt diese auch heute noch aus. Dies beinhaltet, neben der Tätigkeit als Vorsitzender für den Verein, auch den Vorsitz in der Gesellschafterversammlung der gGmbH und den Vorsitz im Beirat, der die gGmbH beaufsichtigt. Ebenso ist Werner Blank Vorsitzender der Stiftung.

In der Zeit seiner Tätigkeit hat sich die Lebenshilfe Starnberg zu einem sozialen Unternehmen mit 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insgesamt 17 Einrichtungen und Diensten entwickelt. Werner Blank hat in den letzten 35 Jahren maßgeblich zum Wachstum beigetragen und setzt sich unermüdlich an vielen Stellen im Landkreis für die Belange der Menschen mit Behinderung ein.

Edith Dieterle

Geschäftsführerin Lebenshilfe Starnberg



30 Jahre Heilpädagogischer Hort Starnberg – ein Grund zum Feiern!

Am Freitag, den 19. Juli 2019 war es so weit: die Feier anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Heilpädagogischen Hortes Starnberg sollte mit allen Eltern und Kindern der beiden Heilpädagogischen Horte stattfinden.

Die Vorbereitung

Die Aufregung an diesem Tag wuchs von Stunde zu Stunde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bauten auf dem Hartplatz der Franziskus-Schule eine Zirkusmanege auf. Tische und Bänke sowie allerlei Köstlichkeiten zum Essen und Trinken wurden hergerichtet. Die Kinder aus den Heilpädagogischen Horten waren sehr aufgeregt, da sie ihren ersten Zirkusauftritt vor sich hatten.

Das Programm

Um 16 Uhr fiel der Startschuss. Nach der Begrüßung der Gäste berichteten der Pädagogische Leiter der Lebenshilfe Starnberg, Christian Münzel, und die Leiterin der Heilpädagogischen Horte, Astrid Finger, über die Historie des Hortes. Anschließend sangen die Kinder mit Gitarrenbegleitung von Werner Baumhauer – ehemaliger Leiter des Heilpädagogischen Hortes Starnberg – ein von ihm eigens für den Hort komponiertes Lied. Der gemeinsame Auftritt aller Kinder der beiden Heilpädagogischen Horte als Zirkus „Gniztut“ war ein voller Erfolg, der unsere Kinder sehr stolz machte. Nach dem Zirkusauftritt wurde gemeinsam gegrillt. Die Hortkinder vergnügten sich auf der großen

Hüpfschlange und am Abend war alles aufgegessen und viele glückliche und auch müde Kinder fuhren mit ihren Eltern nach Hause.

Besonders gefreut hat uns, dass wir die Zeit hatten viele schöne Gespräche mit ehemaligen Kindern aus unseren Einrichtungen zu führen, die sich an viele Begebenheiten erinnern konnten und sich die Geschichten von früher unter großem Gelächter erzählten.

Ein besonderes Dankeschön gilt den Kolleginnen und Kollegen aus Breitbrunn, die bei unserer Feier den großen Zirkusauftritt möglich machten.

Andrea Lehmann

Heilpädagogischer Hort Starnberg



Entgelt bezahlt beim Postamt

Einrichtungen der Lebenshilfe Starnberg

■ Geschäftsstelle

Lebenshilfe Starnberg
gemeinnützige GmbH
Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
Telefax (0 81 51) 276-16
E-Mail info@lebenshilfe-starnberg.de
www.lebenshilfe-starnberg.de

■ Verein

Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
E-Mail verein@lhsta.de

■ Stiftung

Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-270
E-Mail stiftung-lebenshilfe-starnberg@lhsta.de

■ Elternberatung

- Dr. med. Elisabeth Dietzfelbinger
Telefon 0160-841 99 09
E-Mail info@praxis-dr-dietzfelbinger.de
- Barbara Bramkamp
Telefon 0176-53 189 737
E-Mail b.bramkamp@freenet.de
- Martina Ottmar
Telefon 0160-96 866 484
E-Mail ottmar@menschquadrat.de
- Annalina Nolte
Telefon 0176-70 689 089
E-Mail annalina.nolte@yahoo.de

■ Interdisziplinäre Frühförderstellen

- Obwaldstr. 1a
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 44 92 55
E-Mail ifs-starnberg@lhsta.de
- Carl-Benz-Str. 11
82205 Gilching
Telefon (0 81 05) 2 59 30
E-Mail ifs-gilching@lhsta.de

■ harl.e.kin-Nachsorge

Telefon (0 81 05) 25930
E-Mail harlekin@lhsta.de

■ Barbara Eberhard Kinderhaus

Normannstraße 2
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 773-0
E-Mail kinderhaus-starnberg@lhsta.de

■ Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen

Obwaldstr. 1a
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 971 94 76
E-Mail fachdienst-kiga@lhsta.de

■ Heilpädagogischer Kindergarten Andechs

Mühlstraße 1
82346 Andechs
Telefon (0 81 52) 39 99 11
E-Mail hpt-andechs@lhsta.de

■ Förderkindergarten der Franziskus-Schule

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-0
E-Mail franziskus-schule@lhsta.de

■ Franziskus-Schule

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-0
E-Mail franziskus-schule@lhsta.de

■ Heilpädagogische Horte

- Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-16
E-Mail hpt-breitbrunn@lhsta.de
- Schulstr. 6
82211 Breitbrunn
Telefon (0 81 52) 98 94 40
E-Mail hpt-breitbrunn@lhsta.de

■ Heilpädagogische Tagesstätte

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-14
E-Mail hpt-starnberg@lhsta.de

■ Lebenshilfe Kinderhaus Gauting

Julius-Haerlin-Straße 10
82131 Gauting
Telefon (0 89) 89 05 19 30
E-Mail kinderhaus-gauting@lhsta.de

■ Offene Hilfen

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260
E-Mail oh-starnberg@lhsta.de

■ Schul- und Individualbegleitung

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260 und -262
Telefax (0 81 51) 65 00-261
E-Mail sib-starnberg@lhsta.de

■ Wohnheime

- Hanfelder Straße 41
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 38 80
E-Mail wh-hanfelder@lhsta.de
- Prinzenweg 11
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 38 09
E-Mail wh-prinzenweg@lhsta.de
- Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-100
E-Mail wh-leutstettenerstrasse@lhsta.de

■ Ambulant Unterstütztes Wohnen

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260
E-Mail auw@lhsta.de

■ Außenwohngruppe Gauting

Elisabethstraße 10
82131 Gauting
E-Mail awg@lhsta.de

■ Isar-Würm-Lech IWL

Werkstätten für Menschen
mit Behinderung gGmbH
82346 Machtlfing
Traubinger Straße 23
Telefon (0 81 57) 93 14 0
E-Mail machtlfing@iwl-ggmbh.de

Impressum

aktuell erscheint in einer
Auflage von 2.000 Stück.
Verantwortlicher Herausgeber:
Lebenshilfe Starnberg e.V.
Vorsitzender Werner Blank
Redaktion: Annette Werny
Grafik: www.peilstoecker-design.de
Druck: Schöttner Offsetdruck GmbH, Oberhaching
Fotos: Lebenshilfe Starnberg

Lebenshilfe Starnberg e. V.
Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
Telefax (0 81 51) 276-16
E-Mail info@lebenshilfe-starnberg.de
www.lebenshilfe-starnberg.de
VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg
IBAN DE55 7009 3200 0002 2556 69
BIC GENODEF1STH



Lebenshilfe Starnberg

Wo Zuversicht eine Zukunft hat